DIE WIRTSCHAFTLICHE LAGE
DER CHEMISCH-PHARMAZEUTISCHEN INDUSTRIE

Verband der
Chemischen Industrie e.V.
Wir gestalten Zukunft.

VCI

Quartalsbericht 4.2023

Sperrfrist bis Freitag, 15. März 2023, 10.00 Uhr

Gute Nachrichten bleiben rar

Die chemisch-pharmazeutische Industrie hat das Jahr 2023 mit einem ernüchternden Schlussquartal abgeschlossen. Besonders die fehlenden Aufträge als Folge der schwachen Industriekonjunktur in Europa und der intensive Wettbewerb führten zu Umsatzrückgängen im In- und Ausland. Weitere Produktionsdrosselungen waren die Folge.

VCI-Hauptgeschäftsführer Wolfgang Große Entrup kommentiert die aktuelle Situation: „Das Jahr 2023 hat auf der ganzen Linie enttäuscht. Und die guten Nachrichten für den Standort Deutschland bleiben auch weiterhin rar gesät. Nicht nur die chemisch-pharmazeutische Industrie, sondern die gesamte heimische Wirtschaft leidet weiterhin unter der schleppenden Konjunktur und den strukturellen Problemen. Trotzdem keimt nach der langen Dürrephase erste Hoffnung auf. Seit Februar berichten einzelne Unternehmen von einer leicht verbesserten Auftragslage – vor allem im Ausland. Dieses zarte Pflänzchen einer wirtschaftlichen Erholung braucht jetzt Wasser, Dünger und viel Licht. Auch von der Politik."

Denn trotz dieser vorsichtig positiven Signale ist aus Sicht des VCI noch keine konjunkturelle Trendwende erkennbar. Die Lage auf den Energie- und Rohstoffmärkten bleibt angespannt. Der anhaltende Auftragsmangel in Verbindung mit den hohen Produktionskosten am Standort Deutschland belastet weiterhin die Geschäfte.

Inhaltsüberblick

- **Globale Chemiemärkte:** Nachfrageflaute
- **Produktion:** verharrt im tiefen Tal
- **Erzeugerpreise:** unter Druck
- **Chemieumsatz:** im Rückwärtsgang
- **Beschäftigung:** noch stabil
- **Ausblick für das Geschäftsjahr 2024:** Sorgen bleiben

Prognose

Für das Gesamtjahr 2024 rechnet der VCI mit einer auf niedrigem Niveau stagnierenden Produktion. Bei rückläufigen Preisen wird der Branchenumsatz in diesem Jahr voraussichtlich um 3,5 Prozent sinken.

Produktion

Die Produktion ging im Vergleich zum Vorquartal um 2,3 Prozent zurück. Im Vorjahresvergleich entsprach dies einem Minus von 4,3 Prozent. Die Kapazitäten der Branche waren mit 77,2 Prozent nicht ausgelastet.

Erzeugerpreise

Die Erzeugerpreise gingen im Vergleich zum Vorquartal um 0,1 Prozent zurück. Damit waren chemische und pharmazeutische Erzeugnisse 5,3 Prozent günstiger als ein Jahr zuvor.

Umsatz

Der Gesamtumsatz der Chemie- und Pharmaindustrie sank saisonbereinigt um 1 Prozent auf insgesamt 51,3 Milliarden Euro. Im Vergleich zum Vorjahr sanken die Verkaufserlöse um 11,9 Prozent.

Beschäftigung

Die Zahl der Arbeitsplätze in der chemisch-pharmazeutischen Industrie blieb mit rund 477.000 Beschäftigen noch auf stabilem Niveau.

Indikatoren zur deutschen Chemie- und Pharmaindustrie
4. Quartal 2023

	Veränderung in Prozent zum Vorquartal	zum Vorjahr
Produktion	**– 2,3**	**– 4,3**
ohne Pharma	– 1,7	+ 1,2
Erzeugerpreise	**– 0,1**	**– 5,3**
Umsatz	**– 1,0**	**– 11,9**
Umsatz Inland	– 0,1	– 15,6
Umsatz Ausland	– 1,4	– 9,6
Kapazitätsauslastung in Prozent	**Quartal 3/2023**	**Quartal 4/2023**
Chemie (inkl. Pharma)	75,7	77,2

Indikatoren zur deutschen Chemie- und Pharmaindustrie
Gesamtjahr 2023

	Veränderung zum Vorjahr	absolut
Produktion	**– 7,9**	-
ohne Pharma	– 10,4	-
Erzeugerpreise	**– 0,4**	-
Umsatz	**– 12,2**	**229,3 Mrd. €**
Umsatz Inland	– 16,3	85,2 Mrd. €
Umsatz Ausland	– 9,6	144,1 Mrd. €
Beschäftigung	**+/– 0,0**	**477.000**

Quellen: Destatis, ifo, VCI

Chemiemärkte weltweit: Nachfrageflaute

Die Weltwirtschaft zeigte am Jahresende weiterhin wenig Dynamik. Während beim BIP meist noch ein geringes Wachstum verzeichnet werden konnte, ging die Industrieproduktion in vielen Ländern zurück. Die Industriekonjunktur befand sich weltweit in einer Schwächephase. Geopolitische Unsicherheiten und die hohen Zinsen bremsten die Entwicklung.

Besonders schlecht lief es für die Wirtschaft in Europa. Das BIP stagnierte erneut. Damit ist die europäische Wirtschaft seit Herbst 2022 nicht mehr gewachsen. In der Industrie setzte sich in nahezu allen Industriebranchen der Rückgang der Produktion ungemindert fort. Die geringe Nachfrage aus dem In- und Ausland ließ die Auftragseingänge sinken. Die Auftragsbücher leerten sich weiter. Die Branchen drosselten ihre Produktion. Schlusslicht unter den großen Volkswirtschaften war erneut Deutschland. Die deutsche Wirtschaft schrumpfte und die Industrieproduktion wurde kräftig zurückgefahren. Damit blieb die Nachfrage nach chemischen Erzeugnissen am Heimatmarkt Europa insgesamt schwach.

Die US-Wirtschaft legte am Jahresende dagegen kräftiger als erwartet zu. Ein stabiler Arbeitsmarkt und eine sinkende Inflation hielten den für die US-Wirtschaft so wichtigen privaten Konsum auf solidem Niveau. Aber auch die anderen Komponenten – Investitionen und Außenbeitrag – trugen zum Wachstum bei. Anders sah es in der Industrie aus. Viele Branchen drosselten auch in den USA ihre Produktion. Nachfrageimpulse für die deutsche Chemie aus dem US-Markt blieben damit aus.

Chinas Wirtschaft konnte weiter zulegen. Das Land schwenkte aber auf einen für chinesische Verhältnisse moderaten Wachstumspfad ein. Insbesondere die Immobilienmarktkrise belastete das Wachstum und bremste den privaten Konsum. Die Industrieproduktion nahm am Jahresende zwar zu. Insgesamt blieb das Wachstum der Industrie im Jahr 2023 aber schwächer als in der Gesamtwirtschaft. Damit kam auch aus dem chinesischen Markt keine verstärkte Nachfrage nach Chemieprodukten „made in Germany“.

Produktion verharrt im tiefen Tal

Eine Auftragsflaute aus dem In- und Ausland und die Weihnachtspause ließen die Produktion der chemisch-pharmazeutischen Industrie im Schlussquartal des Jahres zurückgehen. Gegenüber Vorquartal sank die Produktion saisonbereinigt um 2,3 Prozent. Das Vorjahresquartal wurde um 4,3 Prozent verfehlt.

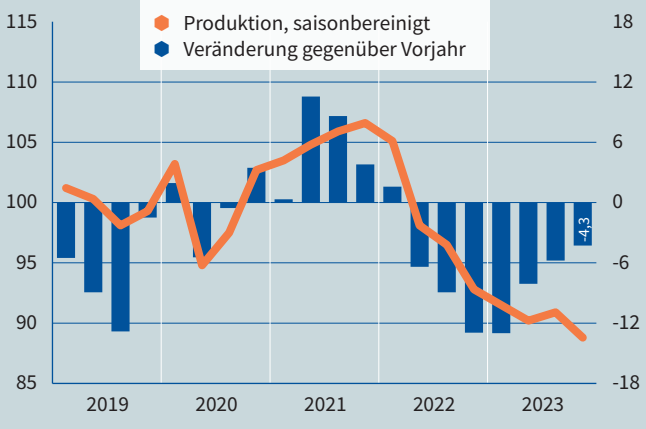
Innerhalb der Branche verlief die Entwicklung allerdings uneinheitlich. Einen starken Einbruch verbuchte die Pharmaproduktion. Hintergrund ist hier weniger die fehlende Nachfrage als eine Normalisierung nach den Ausschlägen der Pandemiejahre. Rechnet man das Pharmageschäft heraus, war die Produktion der Chemie ebenfalls rückläufig, weil die Hersteller von Fein- und Spezialchemikalien ihre Produktion kräftig drosselten. Die übrigen Chemiesparten konnten dagegen ihre Produktion leicht ausweiten. Insgesamt verharrte die Chemieproduktion aber weiterhin im tiefen Tal. Sie lag zum Jahresende nur leicht höher als ein Jahr zuvor. Die Kapazitäten waren mit 77,2 Prozent weiterhin unterausgelastet.

Erzeugerpreise unter Druck

Der Rückgang bei den Preisen für chemische und pharmazeutische Erzeugnisse setzte sich am Jahresende fort. Allerdings verminderte sich das Tempo bei den Preissenkungen. Die Erzeugerpreise lagen im letzten Quartal des Jahres um 0,1 Prozent niedriger als im Vorquartal. Im 12-Monatsvergleich waren Chemikalien damit um 5,3 Prozent günstiger. Zwar blieben die Energie- und Rohstoffkosten überwiegend auf hohem Niveau. Aber der intensive Wettbewerb zwang gerade die Grundstoffchemie, die Preise zu senken. Dagegen konnten die Preise für Pharmazeutika noch einmal erhöht werden. Das Preisniveau des Vorjahres wurde allerdings in allen Chemiesparten mit Ausnahme der Pharmazeutika und der Konsumchemikalien deutlich unterschritten.

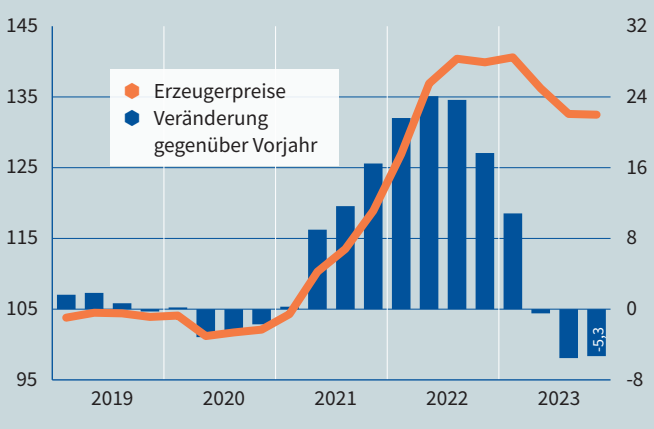
Bei den Energie- und Rohstoffkosten blieb die Situation am Jahresende angespannt. Der europäische Gaspreis lag im Schlussquartal mit rund 43 Euro pro Megawattstunde (MWh)

Entwicklung der Chemie- und Pharmaproduktion
Index 2015 = 100, saisonbereinigt,
Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent



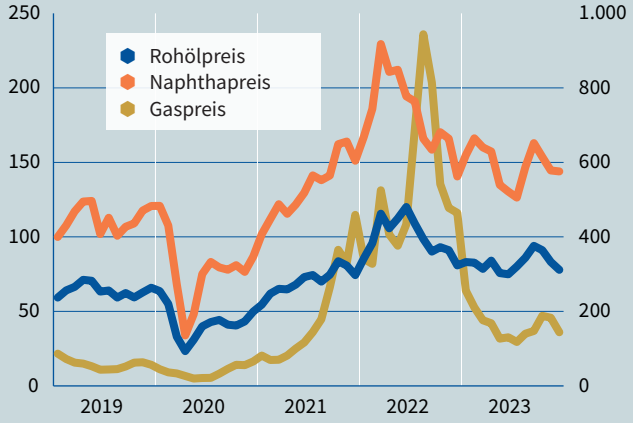
Quellen: Destatis, VCI

Entwicklung der Erzeugerpreise in der Chemie- und Pharmandustrie
Index 2015 = 100, Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent



Quellen: Destatis, VCI

Rohöl-, Naphtha- und Gaspreisentwicklung
Brent Blend in US-Dollar pro Barrel (linke Achse), europäischer Naphthapreis in Euro je Tonne (rechte Achse), europäischer Gaspreis in Euro/MWh (linke Achse)



Quellen: finanzen.net, Feri, VCI

fast 30 Prozent höher als drei Monate zuvor. Im Quartalsverlauf gaben die Preise allerdings wieder nach. Der Börsenstrompreis lag bei rund 83 Euro pro MWh und war damit leicht niedriger als drei Monate zuvor. Die Volatilität war allerdings enorm. Weiterhin gilt: Das Niveau der Vorkrisenjahre wurde sowohl bei Strom als auch bei Gas deutlich überschritten.

Weiterhin hoch lagen auch die Preise für Rohöl. Rohöl kostete von Oktober bis Dezember 2023 im Durchschnitt rund 84 US-Dollar pro Barrel. Das war nur etwas weniger als im Vorquartal, als die Preise kurzfristig durch die Decke gingen. Der Preis für Naphtha, dem wichtigsten Rohstoff der Chemieindustrie, lag dagegen am Jahresende sogar noch etwas höher als drei Monate zuvor. Im vierten Quartal 2023 kostete eine Tonne Naphtha knapp 590 Euro. Die Kostenbelastung der Branche blieb insgesamt hoch.

Umsätze weiterhin im Rückwärtsgang

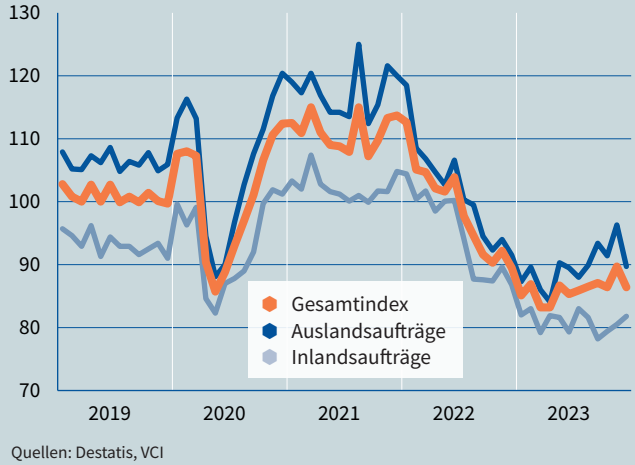
Die Abwärtsentwicklung bei den Umsätzen setzte sich im letzten Quartal des Jahres fort. Bereits das sechste Mal in Folge sanken die Verkäufe der Branche. Die Kunden im In- und Ausland hielten sich mit Bestellungen zurück. Die Auftragseingänge blieben auf niedrigem Niveau. Der Gesamtumsatz der Branche sank saisonbereinigt um 1 Prozent auf insgesamt 51,3 Milliarden Euro. Im Vergleich zum Vorjahr lagen die Verkaufserlöse um fast 12 Prozent niedriger. Nur die Pharmaumsätze konnten ihr Vorjahresniveau bisher halten. Alle anderen Sparten mussten im Vergleich zum Vorjahr deutliche Rückgänge verbuchen. Ein kleiner Hoffnungsschimmer: Erstmals im Jahr 2023 konnten zumindest einige Sparten im Vergleich zu den vergangenen drei Monaten wieder ein leichtes Umsatzplus verbuchen.

Die schwache Industriekonjunktur in Deutschland belastete weiterhin den Inlandsumsatz. Die Aufträge aus dem Inland blieben trotz leichter Aufwärtstendenz auf historisch niedrigem Niveau. Zwar zeigte sich der Umsatz mit 18,9 Milliarden Euro gegenüber den vorangegangenen drei Monaten nahezu stabil (-0,1 Prozent). Dies lag vor allem an einem kräftigen Plus bei den insgesamt sehr volatilen Pharmaumsätzen. Der Chemieumsatz ging mit einem Minus von 2,3 Prozent deutlich zurück. Das Vorjahresquartal wurde in allen Sparten kräftig verfehlt.

Am Jahresende konnte auch die Nachfrage aus dem Ausland den Branchenumsatz nicht stützen. Mit einem Minus von saisonbereinigt 1,4 Prozent sank der Auslandsumsatz auf 32,4 Milliarden Euro. Nur die Polymere konnten im Vergleich zu den vorangegangenen drei Monaten ein deutliches Plus erwirtschaften. Insgesamt lag der Auslandsumsatz der Branche gegenüber Vorjahr um fast 10 Prozent niedriger.

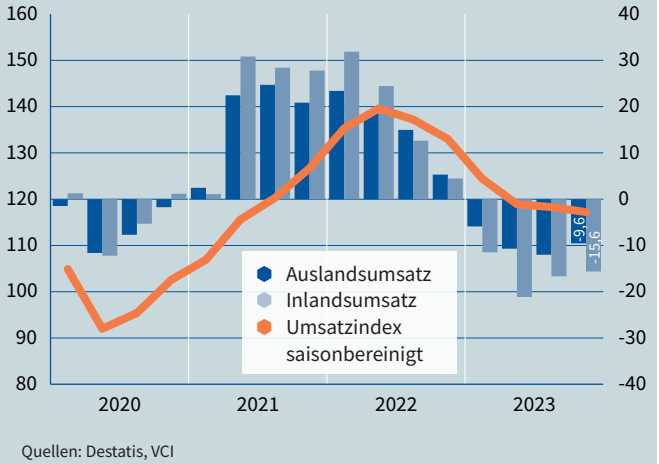
Die Geschäfte in Europa, dem wichtigsten Absatzmarkt der deutschen Chemie- und Pharmaindustrie, blieben schwierig. Zwar konnte der Umsatz im Vergleich zum sehr schwachen Vorquartal etwas erhöht werden. Das Vorjahr wurde aber weiterhin kräftig verfehlt. Aus Übersee kamen am Jahresende keine positiven Impulse mehr. Die Umsätze in Nordamerika gaben sowohl für Chemikalien als auch für Pharmazeutika deutlich nach. Auch das Vorjahresniveau wurde hier verfehlt, was vor allem an geringen Verkäufen von Chemikalien lag.

Auftragseingang der Chemieindustrie
Index des Auftragsvolumens der Chemieindustrie (ohne Pharma), saisonbereinigt, 2015 = 100



Quellen: Destatis, VCI

Gesamtumsatz der Chemie- und Pharmaindustrie
Saisonbereinigt, 2015 = 100, Inlands- und Auslandsumsätze im Vergleich zum Vorjahr in Prozent



Quellen: Destatis, VCI

Auslandsumsatz der deutschen Chemie- und Pharmaindustrie nach Regionen
4. Quartal 2023

	Anteile 2021	Veränderung zum Vorquartal in Prozent	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
EU 27	52,0	+ 0,6	– 10,8
sonst. europäische Länder	15,5	– 0,8	– 11,6
Nordamerika	12,6	– 4,3	– 3,7
Lateinamerika	2,5	– 9,5	– 20,3
Asien	14,8	– 6,2	– 8,9
Afrika	1,7	+ 4,6	+ 0,5
Australien	0,9	+ 25,2	+ 2,9

Quellen: Destatis, VCI

Der Pharmaumsatz überstieg – trotz des Rückgangs am Jahresende – sein Vorjahr noch deutlich. In Lateinamerika wurden sowohl weniger Chemikalien als auch Pharmazeutika abgesetzt. Und auch aus dem asiatischen Raum fiel die Nachfrage nach chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen „made in Germany“ am Jahresende schwach aus. Sowohl Vorquartal als auch Vorjahresniveau wurden verfehlt. Positiv entwickelten sich nur die, allerdings eher unbedeutenden, Märkte in Afrika und Australien.

Beschäftigung: Insgesamt noch stabil
Die Auswirkungen der Krisenjahre zeigten sich inzwischen auch in der Entwicklung der Beschäftigung. In weiten Teilen der Chemieindustrie ging die Beschäftigung in den vergangenen Monaten zurück. Kompensiert wird diese Entwicklung noch durch einen Beschäftigungsaufbau in Teilen der Pharmaindustrie. In Summe blieben die Beschäftigtenzahlen in der Branche stabil bei rund 477.000 Beschäftigten. Der Fachkräftemangel und die Möglichkeit der Nutzung von Kurzarbeit verhinderten bisher einschneidendere Reaktionen der Unternehmen auf die schwierige Geschäftslage.

Ausblick: Sorgenvoller Blick auf das Geschäftsjahr 2024
Die deutsche Chemieindustrie beendete das Jahr 2023 mit einem enttäuschenden Schlussquartal. Weil viele industrielle Kunden im In- und Ausland ihre Produktion zuletzt drosseln mussten, fehlten unserer Branche die Aufträge. Erzeugerpreise und Branchenumsatz setzten daher ihren Sinkflug fort. Die Chemieproduktion verharrte in einem tiefen Tal und die Kapazitäten blieben unterausgelastet. International nicht wettbewerbsfähige Energie- und Rohstoffpreise, weiter steigende Bürokratiekosten sowie hohe Steuern und Abgaben setzten die Margen zusätzlich unter Druck. Die aktuelle Lage wird nach wie vor als schwierig eingeschätzt.

Nahezu alle Unternehmen treten inzwischen auf die Kostenbremse. Vermehrt wird mittlerweile über umfangreiche

Kennzahlen der Sparten

Produktion und Erzeugerpreise
Veränderungen in Prozent

		Produktion (arbeitstäglich- und saisonbereinigt)		Erzeugerpreise	
	Anteile am Produktionswert	Veränd. gg. Q3/2023	Veränd. gg. Q4/2022	Veränd. gg. Q3/2023	Veränd. gg. Q4/2022
Anorganische Grundchemikalien	10%	+ 2,4	+ 14,5	– 1,1	– 19,6
Petrochemikalien und Derivate	22%	+ 3,2	+ 6,9	+ 0,5	– 4,5
Polymere	13%	+ 0,6	– 4,4	– 1,2	– 9,8
Fein- und Spezialchemikalien	20%	– 3,5	– 4,0	+ 0,4	– 2,0
Wasch- und Körperpflegemittel	7%	+ 1,6	– 3,8	– 0,6	+ 0,0
Pharmazeutika	30%	– 3,3	– 12,4	+ 0,5	+ 4,6
Chemie ohne Pharma	70%	– 1,7	+ 1,2	– 0,2	– 7,0

Umsatz
Veränderungen in Prozent
arbeitstäglich- und saisonbereinigt

		Insgesamt		Inland		Ausland	
	Anteile am Produktionswert	Veränd. gg. Q3/2023	Veränd. gg. Q4/2022	Veränd. gg. Q3/2023	Veränd. gg. Q4/2022	Veränd. gg. Q3/2023	Veränd. gg. Q4/2022
Anorganische Grundchemikalien	10%	– 3,1	– 26,9	– 2,3	– 34,5	– 3,1	– 21,6
Petrochemikalien und Derivate	22%	+ 1,3	– 18,8	+ 2,9	– 19,3	+ 0,2	– 18,3
Polymere	13%	+ 1,4	– 14,4	– 1,8	– 19,3	+ 3,0	– 11,7
Fein- und Spezialchemikalien	20%	– 3,8	– 10,4	– 5,0	– 10,3	– 3,1	– 10,5
Wasch- und Körperpflegemittel	7%	– 2,0	– 7,3	– 2,5	– 4,9	– 1,4	– 10,1
Pharmazeutika	30%	+ 0,3	+ 0,1	+ 8,5	– 8,9	– 3,1	+ 4,9
Chemie ohne Pharma	70%	– 1,4	– 15,4	– 2,3	– 17,4	– 0,8	– 14,2

Restrukturierungsmaßnahmen und Effizienzprogramme berichtet. Dazu gehören u.a. die Schließung von Produktionsanlagen, die Aufgabe einzelner Geschäftsfelder, die Ausgliederung von Unternehmensteilen oder die Verlagerung von Investitionen ins Ausland. Der Strukturwandel hat Fahrt aufgenommen.

Der Blick auf die kommenden Monate verheißt wenig Gutes. Laut ifo-Konjunkturtest rechnet die Branche im ersten Halbjahr 2024 überwiegend nicht mit einer Verbesserung der Geschäftslage. Zwar sind die Geschäftserwartungen zu Jahresbeginn – ähnlich wie bereits im Vorjahr – im Saldo leicht positiv. Damals wurde die Hoffnung auf eine Erholung enttäuscht. Ob es diesmal anders wird, bleibt aber abzuwarten. Noch ist nicht klar, ob dies bereits Vorboten einer konjunkturellen Trendwende sind. Denn eine konjunkturelle Erholung ist noch nicht in Sicht.

Die deutsche Wirtschaft wird in diesem Jahr stagnieren. Damit behält Deutschland die rote Laterne unter den hochentwickelten Volkswirtschaften. In der Industrie droht eine Verlängerung der Rezession. Denn die weltwirtschaftliche Flaute, hohe Energie- und Rohstoffpreise, eine regulatorische Überforderung der Unternehmen, die marode Infrastruktur, steigende Arbeitskosten und der Fachkräftemangel zwingen die deutsche Industrie zunehmend in die Knie. Mit wenigen Ausnahmen werden hierzulande alle Industriebranchen in diesem Jahr die Produktion drosseln. Für unsere Branche bedeutet dies, dass die Auftragslage sich 2024 im Inland nicht wesentlich verbessern wird.

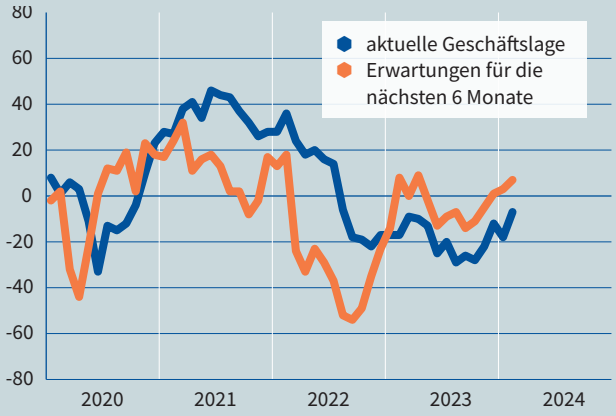
Im Auslandsgeschäft sieht es kaum besser aus. In Europa, dem mit Abstand wichtigsten Auslandsmarkt unserer Branche, befinden sich viele Kundenbranchen ebenfalls im Sinkflug. Entsprechend schwach fällt hier die Chemienachfrage aus. Die Hoffnungen liegen also auf dem Überseegeschäft. Zwar dürfte in den USA und in Asien die Industriekonjunktur im Jahresverlauf Fahrt aufnehmen.

Inwieweit die chemisch-pharmazeutische Industrie in Deutschland davon profitieren kann, bleibt abzuwarten. Denn zum einen gibt es im Chemiegeschäft derzeit erhebliche Überkapazitäten – vor allem in China. Chinesische Chemikalien drängen derzeit mit niedrigen Preisen auf den Weltmarkt und setzen vor allem die europäischen und deutschen Hersteller unter Druck. Hinzu kommt, dass die globale Schifffahrt wegen der Huthi-Angriffe auf die wichtige Handelsroute durch das Rote Meer gestört ist. Das verlängert nicht nur die Lieferzeiten bei Im- und Exporten, sondern treibt auch die Kosten in die Höhe. Und nicht zuletzt sind die Produktionskosten in Deutschland derzeit nicht wettbewerbsfähig.

Eine Besserung dieser Situation ist nicht in Sicht. Vor allem die Lage auf den Energie- und Rohstoffmärkten bleibt angespannt. Zwar ist Deutschland beim Gas besser aufgestellt als noch vor einem Jahr. Mit einem deutlichen Rückgang der Gaspreise kann aber nicht gerechnet werden. Auch beim Rohöl deutet Vieles auf ein langanhaltendes hohes Niveau hin. Das Angebotsdefizit durch die Förderkürzungen der OPEC und die Unsicherheiten durch den Krieg im Nahen Osten sprechen gegen Preissenkungen. Steigende Bürokratie- und Arbeitskosten sowie weiterhin hohe Steuern und Abgaben belasten zudem die Produktion in Deutschland.

Weltwirtschaftliche Flaute, schwache Industriekonjunktur, international nicht wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen sowie eine Regierungskoalition, die nicht in der Lage ist, die notwendigen Strukturreformen einzuleiten: In dieser Gemengelage bleibt das Chemiegeschäft schwierig. Für das Gesamtjahr 2024 rechnen wir daher mit einem Rückgang des Branchenumsatzes von 3,5 Prozent. Die Erzeugerpreise dürften weiter nachgeben und die Produktionsmengen auf niedrigem Niveau stagnieren.

Geschäftsklima der Chemie- und Pharmaunternehmen
Saldo aus positiven und negativen Antworten



Quellen: ifo, VCI

BLEIBEN SIE INFORMIERT

Chemierelevante Wirtschaftsinformationen des VCI

Konjunktur: Der Verband der Chemischen Industrie (VCI) analysiert regelmäßig die aktuelle wirtschaftliche Lage für die Branche in Deutschland, Europa und der Welt. Hierzu zählen auch die gesamtwirtschaftliche Situation und die Entwicklung in anderen Industriezweigen.

Eine Auswahl unserer Konjunkturberichte:
- Chemiebarometer
- World Chemistry Report
- Business Worldwide
- Quartalsbericht

Mehr Informationen unter:
https://bit.ly/wirtschaftliche_Lage

Langfristige Entwicklung: Der VCI veröffentlicht regelmäßig Berichte und Analysen zu Strukturveränderungen der globalen Chemie und umfangreichen Branchenkennzahlen.

Zu den regelmäßigen Veröffentlichungen zählen:
- Branchenporträt
- Länderberichte und Länderinfos
- Chemiemärkte weltweit

Weitere Informationen unter:
https://bit.ly/Berichte_Analysen

Sonderthemen: Zu den Themen „Forschung, Entwicklung und Bildung“, „Energie, Klimaschutz und Rohstoffe“, „Investitionen“ sowie „Industrieland Deutschland“ bieten wir Chartsätze an.

Weitere Informationen unter:
https://bit.ly/Berichte_Analysen

VCI-Expertenticker | Wirtschafts- und Marktanalysen: Hier lesen Sie jede Woche Konjunkturnachrichten und Hinweise auf aktuelle VCI-Publikationen zur Chemiewirtschaft.
Bei Fragen kontaktieren Sie bitte Christiane Kellermann (kellermann@vci.de; Telefon 069 2556-1585).

Abonnement unter:
https://bit.ly/VCI_Wirtschafts_News

Verband der Chemischen Industrie e. V. (VCI)
Mainzer Landstraße 55
60329 Frankfurt

Ansprechpartner für Mitgliedsunternehmen
Dr. Henrik Meincke
Telefon +49 69 2556-1545

Ansprechpartner für die Medien
VCI-Pressestelle
Telefon +49 69 2556-1496
Telefax +49 69 2556-1613
E-Mail: presse@vci.de
Internet: www.vci.de